

Birken – wertvolle Herausforderung

Wichtiger Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten

VON HANS-HEINER BERGMANN

Waldeck-Frankenberg – Wertvoll sind Birken. Im frühen Frühling sitzt die Amsel im Wipfel der Birke und singt ihre Lieder. Später kommt der Zilpzalp aus dem Mittelmeergebiet vom Überwintern zurück und findet Nahrung an den frischen Birkenblättern. Den ganzen Sommer über lassen sich Vögel in diesen Bäumen sehen. Im Winter fallen große Trupps von Birken- und Erlenzeisigen ein und picken an den reifen Kätzchen.

Die Bäume ziehen von Januar bis Dezember Besucher an, immer ist Leben in ihnen. Und wenn nicht: Das Holz kann man für Drechsel- und Schnitarbeiten verwenden, die weiße Rinde liefert zuckerigen Saft, einen Teer gegen Mittelohrentzündung, ja man kann mit ihr Feuer machen, selbst bei Regenwetter.

Doch wer eine Birke vor der Tür hat, der hat sie auch im Haus. Die kleinen Tragblättchen, die der Wind davonträgt, die noch kleineren Früchte fliegen jetzt überall herum. Die weiblichen Kätzchen beginnen im Spätsommer zu reifen und fangen an, ihre Bestandteile auszustreuen. Jedes Tragblatt hat drei Lappen und sieht aus wie eine fliegende langschwänzige Taube im Miniformat, vier Millimeter Länge und vier Millimeter Spannweite. Zahllose Tragblätter setzen ein weibliches Kätzchen zusammen.

Genialer Trick zur Fortpflanzung

Die Früchte sind kleine hellbraune Körner, mit zwei zarten durchscheinenden Flügelchen versehen und noch unscheinbarer als die Tragblätter. Jeweils drei von ihnen liegen im Kätzchen auf einem Tragblatt. Sie sind als kleine Flieger gemacht und kommen überall hin, in die Dachrinne, in den Schornstein, unter der Türritze hindurch ins Haus.

Das ist der Trick, den der Baum perfekt beherrscht. Er

ist darauf aus, jedes Stückchen an offenem Boden mit seinen Früchten zu beschenken, die dann dort keimen sollen. Sie fliegen weit. Wenn irgendwo eine Baumgruppe im Wald durch den Sturm oder den Borkenkäfer gefallen ist, keimt dort als erstes die Birke, wenn man sie lässt. Man nennt das Naturverjüngung.

Erst später, wenn die Birken und einige ihrer Kollegen längst hochgewachsen sind, kommen andere mehr schwersamige Baumarten zum Zuge. Dann kann sich auf trockenem Boden auch eine Kiefer wieder durchsetzen, auf feuchterem Untergrund eine Eiche oder eine Buche. Zeit für die Birke, wieder zu verschwinden und anderswo ihr Glück zu versuchen. Sie sind immer für den offenen Boden zu haben und erreichen ihn durch die Luft schneller als andere Bäume es können.

Verschwenderisch könnte man die Birke nennen – so viele Früchte und Tragblätter stellt sie her und lässt sie vom Wind davontragen. Aber viele bleiben auf unfruchtbarem Untergrund liegen, ganz gleich ob auf der geteerten Straße oder auf der Fußmatte hinter der Haustür. Zahllose fallen einfach ins Wasser. Davon haben wieder die Enten etwas. Sie schnäbeln stundenlang die winzige Nahrung

von der Wasseroberfläche. Wenn der Wind die Früchte an einer Stelle auf dem Wasser zusammentreibt, umso besser für die Enten. Die Trag-

Wind trägt Früchte und Tragblätter

blätter werden sie auch gleich mitfressen können. Die Stockenten unserer Teiche sind Allesfresser. Sie fressen Würmer und Algen, sie sind für die Birkenfrüchte genauso zu haben wie für die grünen oder braunen Tragblättchen.

Nur die Spinnen, die finden das Ganze nicht so gut. Tragblätter ebenso wie die Früchte werden vom Wind auch in ihren Netzen abgeladen. Spinnen können weder das eine noch das andere fressen

oder verdauen. Sie sind eben weder Allesfresser noch Vegetarier, sondern reine Fleischfresser. Wenn das alte Netz vollgemüllt ist, müssen sie sich um ein neues bemühen.

Auch mancher Hausbesitzer ist nicht glücklich mit seiner Birke. Der Baum dringt mit feinen Wurzelspitzen in ein Abwasserrohr ein und entwickelt drinnen einen buschigen Fuchsschwanz aus Wurzeln, der das Potenzial hat, das Rohr zu verstopfen. Und wer einen alten Schornstein auf dem Dach besitzt, der kann eines Frühlingstages dort eine fröhlich grünende Birke entdecken.

Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann (Meninginghausen) ist Biologe und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Zusammenhänge in der Natur verständlich zu machen.



Ins fast unsichtbare Spinnennetz geraten: Ein Tragblatt (links) und eine geflügelte Frucht der Birke. Sie kommen überall hin.

FOTO: HANS-HEINER BERGMANN



Die Birke gilt als Baum des Lichts – und ist für viele Tier- und Pflanzenarten ein wichtiger Lebensraum, wie hier zwischen Immighausen und Fürstenberg. Als Zierbaum werden verschiedene Birken-Arten vor allem wegen der schönen Rinde in Gärten gepflanzt – etwa die Himalaya-Birke (*Betula utilis*) wegen ihres außergewöhnlich gleichmäßig weißen Stammes.

FOTO: MARIANNE DÄMMER



Birkenrinde ist ein großer Schatz, aus ihr lässt sich vieles herstellen.

FOTO: NORBERT LORENZ/PIXELIO.DE



Aromaschützende und atmungsaktive Vorratsdosen und Brotkörbe werden in Stechtechnik aus Birkenrinde noch in Russland gefertigt.

FOTOS: MARIANNE DÄMMER



Pech lässt sich ebenfalls aus Birkenrinde machen.



Platz finden Birken überall.

FOTO: HOKAN VON BÜLOW/PIXELIO.DE